

## IX. Marius und Sulla.

### 1. Der Jugurthinische Krieg (111—106).

In Numidien herrschte die Familie des Masinissa (s. o. VI, 3, 4), mit Rom, das die Oberherrschaft ausübte, aufs innigste verbündet. Einer der Teilkönige, Jugurtha, strebte nach der Alleinherrschaft und suchte sie durch Mord seiner königlichen Vettern zu erreichen. Da er mit den vornehmsten Römern befreundet war und seine großen Reichtümer freigebig zu Bestechungen verwandte, rechnete er auf die Nachsicht und Gunst der römischen Regierung. Als er jedoch im Vertrauen auf diesen Schutz viele Italiker und sogar römische Bürger, die seine Vettern unterstützten hatten, umbringen ließ, wurde die römische Bürgerschaft so erregt, daß der Senat ihm den Krieg erklären mußte (111). Noch einmal aber setzte es Jugurtha mit Bestechungen durch, daß römische Gesandte ihn im Alleinbesitze Numidiens bestätigten, und furchtlos kam er sogar nach Rom, um sich dort durch lügenhafte Darstellung des Geschehenen vor dem Senat zu rechtfertigen. Ja er trieb die Frechheit so weit, in Rom selbst den letzten Prinzen aus dem numidischen Königshause, der ihm als Anwärter auf den Thron gefährlich werden konnte, ermorden zu lassen. Nun endlich ward er aus Italien verwiesen. Wie wenig er sich daraus machte, zeigte der Ausspruch, mit dem er von Rom Abschied nahm: „O du käufliche Stadt, gar bald wirst du zugrunde gehn, wenn sich erst der rechte Käufer findet.“ Und in der That vermochte er vier Jahre lang nicht nur den römischen Heeren zu widerstehen, sondern ihnen schwere Verluste und schimpfliche Niederlagen beizubringen. Die adeligen Konsuln und Feldherren waren meist unfähige und unwürdige Leute, die der List und dem Golde Jugurthas nicht widerstehen konnten. In seinem Übermuth ließ er sogar ein römisches Heer, das vor ihm die Waffen strecken mußte, in schimpflicher Weise durch das Joch gehen. Diese Vorgänge benutzte die römische Volkspartei, um die Bürgerschaft gegen die Mißwirtschaft des Adels aufzuregen. Man verlangte einen Konsul und Feldherrn, der, aus dem Volke hervorgegangen, in redlicher und thatkräftiger Weise seine Pflicht tue. Einen solchen Mann fand man in G a j u s M a r i u s.

Dieser war ein Bauernsohn aus Arpinum im Volsterlande. Als junger Mensch hatte er sich den Heeresdienst als Lebensaufgabe erwählt und sich durch Tapferkeit und tüchtige soldatische Eigenschaften so hervorgetan, daß er allmählich vom gemeinen